



Anne Cheng

GRUNDRISS  
Geschichte des  
chinesischen  
Denkens

Meiner

Anne Cheng

GRUNDRISS  
**Geschichte  
des  
chinesischen  
Denkens**

Aus dem Französischen  
übersetzt von  
Ulrich Forderer

**Meiner**

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im  
Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.  
eISBN (ePub): 978-3-7873-4204-4  
eISBN (PDF): 978-3-7873-4203-7

© Editions du Seuil, 1997, *Histoire de la pensée chinoise*

Umschlagabbildung: Ausschnitt aus dem Gemälde »Garten der Kultur«  
von Hán Huǎng (723–787), Sammlung des Kaiserpalasts in Peking

© Felix Meiner Verlag Hamburg 2022. Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch  
für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die  
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht  
§§ 53, 54 URG ausdrücklich gestatten. Konvertierung: Bookwire GmbH.  
[www.meiner.de](http://www.meiner.de)

*Für Clara und Julia  
In Erinnerung an Yining  
und Wang Yun*

Wer auf Zehenspitzen steht, wackelt,  
Wer Riesenschritte macht, kann nicht gehen,  
Wer sich ins Licht rückt, leuchtet nicht,  
Wer immer Recht haben will, ist ohne Ruhm,  
Wer sich selber lobt, ist ohne Verdienst,  
Wer sich selber rühmt, hat keine Dauer.

(*Lǎozǐ* 24)

# Inhalt

## **Vorwort zur deutschen Übersetzung**

## **Vorbemerkungen des Übersetzers**

Schlüsselbegriffe | Umschrift | Hinweise zur  
Aussprache | Typographie | Namen | Abkürzungen | Inte  
rne Verweise | Zur Übersetzung der  
Textauszüge | Danksagung

## **Hinweis**

## **Chronologie**

## **Einleitung**

China

Geschichte

Tradition

Denken oder Philosophie?

Denken und Wirklichkeit auf gleicher Ebene

Wissen und Tat: das *Dào*

Einheit und Kontinuität: der Hauch

Wandlung

Beziehung und Mittigkeit

## **ERSTER TEIL**

### **Die antiken Grundlagen des chinesischen Denkens**

**(2. Jahrtausend - 5. Jahrhundert v. Chr.)**

#### **1 Die archaische Kultur der Shāng und der Zhōu**

Wahrsagerische Rationalität

Ahnenkult

Ritualisierung des religiösen Bewusstseins

Vom ›Herrscher oben‹ zum ›Himmel‹

Ordnung und Ritus

#### **2 Konfuzius setzt auf den Menschen**

Die konfuzianische Wende

Die Person Konfuzius

Mit fünfzehn beschloss ich zu lernen

Lernen heißt lernen, menschlich zu sein

Der Sinn fürs Menschliche (*rén*)

»Alle Menschen zwischen den vier Meeren sind Brüder«

Rituelle Geisteshaltung

Die heilige Aufgabe des Edlen

Der Fürst als Edler

Wie regieren?

Die Namen berichtigen

Der konfuzianische Weg

Konfuzius und die Herausbildung der kanonischen Texte

#### **3 Mòzǐ greift die konfuzianische Lehre an**

Der Pazifist Mòzǐ, ein Handwerker?  
Anfänge der Argumentation im *Mòzǐ*  
Kriterium der Nützlichkeit versus Tradition des Rituals  
Universelle Liebe versus Sinn fürs Menschliche  
Gemeinnutz  
»Sich seinen Vorgesetzten fügen«  
Mòzǐs Himmel  
Mohisten versus Konfuzianer

## **ZWEITER TEIL**

### **Freier Gedankenaustausch zur Zeit der Streitenden Reiche (4.-3. Jahrhundert v. Chr.)**

#### **4 Zhuāngzǐ lauscht aufs *Dào***

Das Buch und der Mensch Zhuāngzǐ  
Relativität der Sprache  
Die Paradoxa des Huì Shī  
Der Riesenvogel und der Frosch  
Es ist so, es ist nicht so  
Wie können wir wissen?  
Das begriffliche Denken vergessen  
Wie ein Fisch im *Dào*  
Die Hand und der Geist  
Das Spontane als Spiegel  
Traum und Wirklichkeit  
Mensch oder Himmel  
Der wahre Mensch



Die Grundenergie bewahren  
Die höchste Loslösung

## **5 Diskurs und Logik zur Zeit der Streitenden Reiche**

Hintergründe des Diskurses  
Die Logiker  
Instrumentale Sprachauffassung  
Die Theorie der ›Massennomina‹  
Nominalistische Auffassung  
Weißes Pferd ist kein Pferd  
Über die Bezeichnung der Dinge

## **6 Menzius: Konfuzius' geistiger Erbe**

Der Edle und der Fürst  
Das Buch *Mèngzǐ*, ein polemisches Werk  
Die Überzeugungskraft des ›Menschlichen‹  
Begründung der Moral aus der Natur  
Moralische Lebenskraft  
Moralische Physiologie  
Herz/Geist  
Jeder Mensch kann ein Heiliger werden  
Wesensnatur und Bestimmung  
Und das Böse?  
Menschlichkeit als Verantwortung  
Mittigkeit und Authentizität

## **7 Das *Dào* des Nichthandelns im *Lǎozǐ***

Legende

Text

Nichthandeln

Die Metapher des Wassers

Paradoxa

Das Amoralische des Natürlichen

Der politische Wert des Nichthandelns

Zurück zum Natürlichen

Zurück zum Ursprung

*Dào*

Vom *Dào* zu den Myriaden Wesen

Negativer Weg oder Mystik?

## **8 Xúnzǐ, Konfuzius' realistischer Erbe**

Porträt eines Konfuzianers am Ende eines Zeitalters

Mensch und Himmel

»Das Wesen des Menschen ist schlecht«

Wesensnatur und Kultur

Riten

Name und Wirklichkeit

Ein Panorama der Gedanken zur Zeit der Streitenden

Reiche

## **9 Legisten**

Legistische Anthropologie

Gesetz

Machtstellung

Techniken

Das totalitaristische *Dào* des *Hán Fēizǐ*

## **10 Das kosmologische Denken**

Gedanken über die Natur

Am Anfang war das *Qì*

*Yīn* und *Yáng*

Die fünf Phasen

Kosmologischer Raum und kosmologische Zeit

Der Lichtpalast

## **11 Das *Buch der Wandlungen***

Ursprung aus der Wahrsagerei

Die Kanonisierung des *Buchs der Wandlungen*

»Ein *Yīn*, ein *Yáng*: So ist das *Dào*«

Die *Wandlungen* als Figuren-Kombinatorik

Deutung der *Wandlungen*

Der »winzige Anfang«

Vor und nach der Gestaltwerdung

Günstige Gelegenheit

## **DRITTER TEIL**

### **Ausgestaltung des Erbes**

**(3. Jahrhundert v. Chr. – 4. Jahrhundert n. Chr.)**

## **12 Das holistische Weltbild der Zeit der Hàn-Dynastie**

Die Denkrichtung Huánglǎo

*Huáinánzǐ* und die kosmischen Resonanzen

Korrelative Kosmologie versus wissenschaftliches

Denken

Der Kult der Einheit

Dǒng Zhòngshū (etwa 195–115 v. Chr.)

Der Klassikerstreit

Yáng Xióng (53 v. Chr.–18 n. Chr.)

Wáng Chōng (27–etwa 100 n. Chr.)

Die Zeit der Östlichen Hàn (25–220 n. Chr.)

### **13 Die geistige Erneuerung des 3. und 4. Jahrhunderts**

»Zweckfreie Plaudereien« und »Studien des Geheimnisvollen«

Wáng Bì (226–249)

Zwischen Undifferenziertheit und Sichtbarwerdung

Diskurs, Bild, Sinn

Zwischen Undifferenziertheit und strukturierendem Prinzip

Guō Xiàng (etwa 252–312)

Taoistische Tradition

## **VIERTER TEIL**

### **Die große buddhistische Umwälzung (1.–10. Jahrhundert)**

### **14 Die Anfänge des Buddhismus in China (1.–4. Jahrhundert)**

Die indischen Ursprünge des Buddhismus

Die vier Siegel des Dharma

Geschichtliche Entwicklung des Buddhismus in Indien

Der Buddhismus im China der Hàn-Zeit  
Buddhismus des Nordens und Buddhismus des Südens  
*Dhyāna* und *Prajñā*  
Intellektueller Austausch im Buddhismus des Südens  
Der Buddhismus unter den nichtchinesischen Dynastien  
des Nordens  
Einige wichtige Mönche des 4. Jahrhunderts: Dáo'ān,  
Huìyuǎn, Dàoshēng

## **15 Das Denken in China an der Weggabelung (5.-6. Jahrhundert)**

Kumārajīva und die Schule Mādhyamika  
Auseinandersetzungen zwischen Buddhisten,  
Konfuzianern und Taoisten in den südlichen Dynastien  
Kontroverse über Leib und Geist  
Der Buddhismus im Norden im 5. und 6. Jahrhundert  
Xuánzàng und die Yogācāra-Schule

## **16 Die Blütezeit der Táng-Dynastie (7.-9. Jahrhundert)**

Sinisierung des Buddhismus  
Tiāntái  
Die Huáyán-Schule  
Die Schule der Reinen Erde  
Tantrischer Buddhismus  
Volkstümliche Äußerungen des Buddhismus  
Chán  
Der Geist des Chán  
Die Methoden des Chán  
Hányù (768-824) und die »Rückkehr zur Antike«

Lǐ Áo (etwa 772–836) und die »Rückkehr zur Wesensnatur«

## **FÜNFTER TEIL**

### **Das chinesische Denken nach der Integration des Buddhismus (10.-16. Jahrhundert)**

#### **17 Die konfuzianische Renaissance zu Beginn der Sòng-Zeit (10.-11. Jahrhundert)**

Die großen Männer der Tat in der Zeit der Nördlichen Sòng-Dynastie (960–1127)

Die konfuzianische Renaissance

Rückkehr zum *Buch der Wandlungen* und zur Kosmologie

Shào Yōng (1012–1077)

Beschaffenheit und Funktion

Figuren und Zahlen

Kenntnis des Prinzips und »umgekehrte Betrachtung«

Zhōu Dūnyí (1017–1073)

»Ohne First und doch Höchster First«

»Heilig ist nichts anderes als authentisch«

Die Frage des Bösen

Ist Heiligkeit erlernbar?

Einheit und Vielfalt

Zhāng Zài (1020–1078)

»Alles hängt in ein und demselben *Dào* zusammen«

Qì: Leere und Fülle  
Einheit der Energie, Einheit der Wesensnatur  
Streben nach Heiligkeit

## **18 Das Denken zur Zeit der Nördlichen Sòng-Dynastie**

**(11. Jahrhundert)**

### **Zwischen Kultur und Prinzip**

Die Brüder Sū und die Brüder Chéng  
Sū Shì und das *Dào* der Kultur  
Die Brüder Chéng und das »Studium des *Dào*«  
Das *lǐ* als Prinzip  
Das Prinzip zwischen Einheit und Vielfalt  
»Wissen erweitern« und »die Dinge untersuchen«  
»Das Prinzip sehen«  
Ansichten zum *Buch der Wandlungen*  
Prinzip und Energie  
Prinzip und Sinn für Menschlichkeit  
Streben nach Heiligkeit

## **19 Die große Zusammenschau in der Zeit der Südlichen Sòng-Dynastie**

**(12. Jahrhundert)**

Zhū Xī (1130–1200) und Lù Xiàngshān (1139–1193)  
Vom »Studium des Weges« zu seiner »rechtmäßigen Überlieferung«  
Höchster First: Einheit von Prinzip und Energie  
»Höchster First« oder »Ohne-First«?  
Geist als Einheit von himmlischem Prinzip und menschlichen Begierden

»Dào-Geist« und »Menschen-Geist«  
Die Einheit des Geistes nach Lù Xiàngshān  
Beherrschung des Geistes  
»Untersuchung der Dinge und Erweiterung der Erkenntnis«  
Stufenweises Voranschreiten und plötzliche Erleuchtung, Erkenntnis und Tat

## **20 Neubesinnung auf den Geist zur Zeit der Míng-Dynastie (14.-16. Jahrhundert)**

Das Vermächtnis der Sòng-Zeit vom 13. bis zum 15. Jahrhundert

Wáng Yángmíng (1472–1529)

»Es gibt kein Prinzip außerhalb des Geists«  
Die Frage des Bösen und das »angeborene moralische Wissen«

»Wissen und Tat sind eins«

Denker des Qì im 16. Jahrhundert

»Die drei Lehren sind gleich«

Auflehnung gegen den offiziellen Konfuzianismus und kritischer Geist

Liú Zōngzhōu (1578–1645)

Leben und Sterben der privaten Akademien gegen Ende der Míng-Dynastie

Erneuerungsgesellschaft und Jesuiten

## **SECHSTER TEIL**



## **Heranbildung des modernen Denkens (17.-20. Jahrhundert)**

### **21 Kritischer Geist und empirische Ansätze zur Qīng-Zeit (17.-18. Jahrhundert)**

Huáng Zōngxī (1610-1695)

Gù Yánwǔ (1613-1682)

Wáng Fūzhī (1619-1692)

Einheit von Mensch und Welt in der Lebensenergie

Einheit des himmlischen Prinzips und der menschlichen  
Begierden

Denken über Kräfte, kraftvolles Denken

Der Sinn der Geschichte

Yán Yuán (1635-1704)

Die großen staatlichen Buchausgaben im 18.  
Jahrhundert

Textkritik der Klassiker und Rückkehr zu den »Hàn-  
Studien«

Dài Zhèn (1724-1777)

Zu den Quellen von Menzius

Von der Energie zum Unterscheidungsprinzip

Gegen Pharisäer und Pedanten

Kritischer Geist zu Beginn des 19. Jahrhunderts

### **22 Das chinesische Denken in der Auseinandersetzung mit dem Westen (Ende 18. - Anfang 20. Jahrhundert)**

Rückkehr zu den »neuen Texten« zur Zeit der Wende  
vom 18. zum 19. Jahrhundert

»Moderne Texte« und Reformismus

»Moderne Texte« und Legismus

Erste offene Konflikte mit den ausländischen Mächten

Kāng Yǒuwéi (1858–1927) und der Höhepunkt des  
Neutextreformismus

Liáng Qǐchāo (1873–1929) und Tán Sìtóng (1865–1898)

Der Reformgeist zwischen Universalismus und  
Nationalismus

Die »Nach-1898-Zeit«: die klassische Tradition  
zwischen Reform und Revolution

Zhāng Bǐnglín (1869–1935)

Liú Shīpéi (1884–1919)

## **Epilog**

## **Bibliographie**

## **Register der chinesischen Begriffe**

## **Register der Eigennamen**

## **Register der Werke**

# Vorwort zur deutschen Übersetzung

Diese deutsche Übersetzung hat eine lange Geschichte – die Geschichte einer bald zwanzigjährigen Freundschaft. Zu Beginn der 2000er Jahre, kurz nach dem Erscheinen der ersten Auflage meiner *Histoire de la pensée chinoise* im Verlag Editions du Seuil, wurde ich von einem Brief von Ulrich Forderer überrascht, in dem er schrieb, dass er »zu seinem eigenen Vergnügen« begonnen habe, mein Buch zu übersetzen. Ich schlug ihm vor, uns in einem Pariser Café zu treffen. Dort sah ich ihn dann zum ersten Mal mit seinem vor Geist sprühenden schelmischen Blick. Bei dieser ersten Begegnung vergingen die Stunden beim anregenden Gedankenaustausch wie im Flug und sie war der Beginn einer Freundschaft, die sich in zahlreichen Diskussionen bei meinen Seminaren zu antiken und klassischen chinesischen Texten im *Nationalen Institut für orientalische Sprachen und Kulturen (INALCO)* vertiefte, die Ulrich regelmäßig besuchte und durch seine geistreichen, den Nagel immer auf den Kopf treffenden Fragen bereicherte. Hinter seinen zerzausten Haaren lernte ich einen ewig jungen, dem äußeren Erscheinungsbild gegenüber gleichgültigen Geist von umfassender humanistischer Bildung und unersättlichem Wissensdrang schätzen. Dank seiner Ausbildung als Übersetzer und seiner soliden Kenntnisse des modernen und alten Chinesischen sowie der chinesischen und westlichen Philosophie hätte ich mir keinen besseren

Übersetzer für meine *Geschichte des chinesischen Denkens* wünschen können.

Dem Verlag Meiner, der seit mehr als hundert Jahren ein fester Begriff in der Philosophie ist, ist es zu verdanken, dass dieses Projekt Wirklichkeit werden konnte. Auch hier hätte ich mir nichts Besseres erträumen können. Ich danke ihm und insbesondere Marcel Simon-Gadhof für die kompetente und sorgfältige Betreuung der deutschen Ausgabe.

Die Umstände der Übersetzung und Herausgabe sind erwähnenswert: Seit 2013 arbeitet Ulrich in China in der germanistischen Abteilung der Universität Lanzhou und wegen der erschwerten Reisemöglichkeiten durch die Covid-19-Pandemie verlief unsere Zusammenarbeit ganz über das Internet. Er schickte mir Kapitel für Kapitel mit seinen immer stichhaltigen Fragen und Bemerkungen und ich muss gestehen, dass die Lektüre meines Buchs auf Deutsch mich ziemlich beeindruckte, wenn nicht gar einschüchterte, denn es kam mir manchmal ein bisschen vor, als läse ich Hegel oder Heidegger ...

Von all den Übersetzungen meines Buchs in zahlreiche europäische und asiatische Sprachen ist die deutsche wohl die, bei der ich am engsten mit dem Übersetzer zusammengearbeitet habe, dessen Kompetenz und Genauigkeitsanspruch mich dazu veranlasste, meinen Text zu überarbeiten und zu verbessern. Ulrich hat sich nämlich nicht darauf beschränkt, aus dem Französischen zu übersetzen, sondern scheute nicht die Mühe, bei allen zitierten Textauszügen auf die chinesischen Ursprungstexte zurückzugreifen, die er an vielen Stellen genauer und treuer wiedergibt, als ich es tat. Ich kann daher ohne Übertreibung sagen, dass die deutsche Ausgabe verlässlicher als die französische ist.

Auch wenn die französische Ausgabe bei Neuauflagen mehrmals überarbeitet und erweitert wurde, so war es dennoch unmöglich, bei den bibliografischen Angaben mit der exponentiellen Zunahme der sinologischen Veröffentlichungen in europäischen Sprachen in den letzten zwanzig Jahren Schritt zu halten. Wir haben uns dennoch in dieser deutschen Ausgabe bemüht, wenigstens einige der wichtigsten Neuerscheinungen deutscher Sinologen zu erwähnen, von denen zurzeit viele in englischsprachigen Universitäten arbeiten und wesentliche Beiträge zur philologischen und philosophischen Erhellung der chinesischen Quellen leisten. Ich empfinde daher sowohl Stolz als auch Demut, meine *Geschichte des chinesischen Denkens*, die ursprünglich für die französische Leserschaft konzipiert war, der deutschsprachigen unterbreiten zu dürfen, und möchte dies auch als Ausdruck meiner Ehrerweisung gegenüber der deutschen Sinologie verstanden wissen, die ebenso wie die französische seit der Epoche der Aufklärung das Verständnis Chinas durch ihren besonderen europäischen Blickwinkel bereichert.

Paris, September 2021

*Anne Cheng*

# Vorbemerkungen des Übersetzers

Die deutsche Ausgabe der *Histoire de la pensée chinoise* von Anne Cheng ist das Ergebnis langjähriger Arbeit, durch welche dem philosophisch und kulturell interessierten deutschen Leser nun endlich dieser meisterhafte und dringend benötigte Überblick über die Hauptlinien der chinesischen Ideengeschichte vorgestellt werden kann.

## *Schlüsselbegriffe*

Der Zugang zum chinesischen Denken erfordert es, sich mit einigen Begriffen vertraut zu machen, die seine geistigen Werkzeuge sind und ihm ihr besonderes Gepräge verleihen. Wir haben uns daher bemüht, diese möglichst einheitlich zu übersetzen (und oft in Klammern an die chinesischen Bezeichnungen zu erinnern), damit der Leser langsam intuitiv ihre Bedeutungen erfasst, für die es keine Eins-zu-eins-Entsprechung in westlichen Sprachen gibt. Zu diesen Begriffen gehören insbesondere:

道 *dào*: im französischen Text *la Voie*, *Dào*, im Deutschen meist unübersetzt *Dào*.

誠 *chéng*: im französischen Text *authentique*, *authenticité*, im Deutschen »authentisch«.

德 *dé*: Im französischen Text oft mit »*vertu*« (von lateinisch *virtus*) in Anführungszeichen übersetzt, um zu verdeutlichen, dass es oft nicht Tugenden im moralischen oder moralisierenden Sinn bezeichnet, sondern das Charisma eines Herrschers oder die natürliche Wirksamkeit des *Dào*. Im französischen Text finden sich auch die Übersetzungen *puissance*, *puissance morale*, *puissance invisible* oder *charisme*. Im Deutschen mit »Tugend«, »Charisma«, »moralischer Kraft«, »unsichtbarer Kraft«, »Macht« übersetzt.

君子 *jūnzǐ*: im französischen Text *l'homme de bien*, im Deutschen der »Edle«. Der Gegensatz dazu ist der 小人, *l'homme de peu*, der »gemeine Mensch«.

理 *lǐ*: im französischen Text »*principe*«, im Deutschen: »Prinzip« (zur Umschrift siehe unten).

禮, *lǐ*: im französischen Text »*rites*«, im Deutschen »Riten«.

命 *mìng*: im französischen Text *destin*, *mandat*, im Deutschen »Bestimmung«, »Schicksal«, »Erlass«.

氣, *qì*: im französischen Text *énergie*, *énergie vitale*, *souffle*, im Deutschen »Energie«, »Lebensenergie«, »Hauch«.

仁 *rén*: grundlegender Begriff der Moral, im Französischen *le sens de l'humain*, im Deutschen »der Sinn fürs Menschliche«.

聖人 *shèngrén*, im Französischen »*saint*«, im Deutschen der »Heilige«, wobei zu beachten ist, dass dies nicht mit dem christlichen Begriff gleichzusetzen ist.

體 *tǐ* / 用 *yòng*: Es handelt sich um eine häufig verwendete Dichotomie; im französischen Text meist *constitution* (manchmal auch *substance*) – *fonction, mise en œuvre*, im Deutschen meist Beschaffenheit – Funktion, Wirksamwerden, Umsetzung u. ä.

天地 *tiāndì*: im französischen Text *Ciel-Terre*, im Deutschen »Himmel-und-Erde«. Durch diese Schreibweise soll gezeigt werden, dass Himmel und Erde als Einheit gesehen werden, als Erfahrungshorizont des vormodernen Menschen.

心 *xīn*: im Französischen *coeur, coeur-esprit, esprit*, im Deutschen Herz, HerzGeist, Geist.

性 , *xìng*: im Französischen *nature*, im Deutschen »Wesensnatur«.

有 *yǒu* / 無 *wú*: Dieses Begriffspaar, wird von Anne Cheng nicht wie gebräuchlich mit »Sein« und »Nichts« übersetzt, da dieser Gegensatz bei den chinesischen Denkern nicht so radikal aufgefasst wird. Sie übersetzt meist mit *l'il-y-a* und *l'il-n'y-pas*, im Deutschen verwenden wir entsprechend »das Vorhandene« – »das Nichtvorhandene«: »das, was da ist«, »das, was nicht da ist«. Bei Wàng Bì wird 無 *wú* im Französischen mit *l'indifférencié* oder *le non manifesté* wiedergegeben, im Deutschen »das Undifferenzierte«, »das Nicht-Kundgewordene«.

自然 *zìrán*: im Französischen *naturel, spontané, de soi ainsi*, im Deutschen das »Natürliche«, das »Spontane«, »von selbst so«.

萬物 *wànwù*: im Deutschen »die Myriaden Wesen«.



## *Umschrift*

Wie in der französischen Ausgabe werden die unvereinfachten Schriftzeichen verwendet. Zur Umschrift wird das heute übliche sogenannte *Pinyin*-System verwendet.

Die einzige Ausnahme vom *Pinyin*-System betrifft zwei homophone Begriffe, die beide philosophisch äußerst wichtig sind: »Riten« und »Prinzip«, beide *lǐ* ausgesprochen. In der deutschen Übersetzung werden sie, um Verwechslung zu vermeiden, folgendermaßen unterschieden: **Riten: lǐ, Prinzip: lǐ.**

Anders als in der französischen Ausgabe werden für die sinologische Leserschaft die Akzente zur Bezeichnung der Silbenintonationen mitangegeben. Im Chinesischen trägt jede Silbe eine von vier Intonationen, das heißt melodische Muster, die sinnunterscheidende (phonemische) Funktion haben.

## *Hinweise zur Aussprache*

In der offiziellen Umschrift der chinesischen Sprache, dem sogenannten *Pinyin*, vertreten einige Buchstaben andere Laute als im Deutschen. Dies betrifft insbesondere folgende Laute:

*zh* = DSCH (wie in Jeans) (so wird der Philosoph Zhuāngzǐ  
DSCHWANG-DS ausgesprochen)

*ch* = TSCH (*chéng*, authentisch, wird TSCHəNG  
ausgesprochen)

*j* = DCH (d plus »ch« wie in »ich«)

*q* = TCH (*qì*, Energie, wird TCHI ausgesprochen)

*z* = DS

*c* = TS

*x* = CH (wie in »ich«) (*xìng*, Wesensnatur, wird CHING ausgesprochen)

Beispiel: Die Philosophen Zhū Xī und Xúnzǐ werden DSCHU CHI und CHÜN-DS ausgesprochen.

Im Internet kann der interessierte Leser Webseiten (Suchbegriff »Pinyin«) mit Hörbeispielen für alle im Chinesischen existierenden Silben finden, die ihm ein besseres Bild als diese annäherungsweise und unvollständige Beschreibung vermitteln.

In den Registern am Ende dieses Buchs wird bei einigen Namen und Begriffen, deren Pinyin-Umschrift für den Deutschen sehr irreführend ist, in Klammern die ungefähre deutsche Aussprache in freier Form angegeben.

### *Typographie*

Fremdsprachige Ausdrücke (chinesisch, Sanskrit usw.) sind kursiv gedruckt. Kursiv sind auch Buchtitel gedruckt, sodass der *Zhuāngzǐ* das dem Autor Zhuāngzǐ zugeschriebene Werk bezeichnet.

### *Namen*

Im Chinesischen steht der Familienname vor dem persönlichen Eigennamen. So ist also bei dem Philosophen Wáng Yángmíng Wáng der Familiennamen und Yángmíng persönlicher Name. Im alten China haben viele Menschen mehrere Namen. Hier werden nur die gebräuchlichsten angegeben.

### *Abkürzungen*

SBBY: Sībù bèiyào, Shànghǎi, Zhōnghuá shūjú, 1936  
SBCK: Sībù cóngkān, Shànghǎi, Shāngwù yìnshūguǎn,  
1919-1936 (Nachträge 1934-1936)  
ZZJC: Zhūzǐ jíchéng, Hongkong, Zhōnghuá shūjú, 1978.  
Diese Ausgabe wurde von der Autorin wenn immer  
möglich für die Texte der Zeit der ›Streitenden  
Reiche‹ und der Hàn-Dynastie verwendet.

### *Interne Verweise*

Verweise auf Fußnoten gelten oft nicht diesen selbst, sondern den Textauszügen aus chinesischen Quellen, auf die sie sich beziehen.

### *Zur Übersetzung der Textauszüge*

Das Werk enthält zahlreiche Textauszüge chinesischer Denker. Der Leser sollte sich beim Lesen dieser Auszüge allgemein der besonderen Schwierigkeit der Übersetzung alter chinesischer Texte bewusst sein, die unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass sich die klassische chinesische Schriftsprache durch einen teils ausgesprochen lakonischen und vieldeutigen Stil auszeichnet. Hinzu kommt das Alter der Texte, die Schwierigkeiten der Sprache, meine Unzulänglichkeiten und die Tatsache, dass die Auszüge aus ihrem jeweiligen Werkkontext herausgelöst sind. Sollten sich Fehldeutungen eingeschlichen haben, bitten wir fachkundige Leser um kritische Hinweise. Allen Lesern sei stets empfohlen, sich nicht an den Wortlaut zu klammern, sondern die im vierten Kapitel zitierten Worte Zhuangzis zu beherzigen:

Der Daseinsgrund der Reuse ist der Fisch. Ist der Fisch erst gefangen, vergisst man die Reuse. Der Daseinsgrund der Falle ist der Hase. Ist der Hase erst gefangen, vergisst man die Falle. Der Daseinsgrund der Worte ist der Sinn. Ist der Sinn erfasst, vergisst man die Worte.

### *Danksagung*

Danken möchte ich vor allem der Autorin Anne Cheng. Die lange Arbeit an der Übersetzung hat mir durch zahlreiche Gespräche die Tore zur chinesischen Philosophie (und dadurch angeregt auch zur Philosophie überhaupt!) geöffnet und uns Freunde werden lassen.

Mein ganz besonderer Dank gilt darüber hinaus Cáo Yuānzhé (曹渊喆), der mich durch gemeinsame Konfuziuslektüre ins klassische Chinesisch einführte und anschließend unzählige Stunden darauf verwendet hat, mir bei all meinen Fragen mit seinem sprachlichen und philosophischen Wissen beiseitezustehen. Er hat wesentlich zum besseren Verständnis der Textauszüge beigetragen. Ebenso haben mir Wáng Tíng (王婷) und der sanskritkundige Lǐ Níngjūn (李宁军), ohne die Stunden zu zählen, selbstlos mit ihrem sprachlichen und inhaltlichen Verständnis der Texte geholfen.

Mein Dank gilt auch Yáng Xuě (杨雪), mit der ich weite Teile des Manuskripts durchgegangen bin und die mir zahlreiche wertvolle Hinweise gab, und Yán Yàn (闫艳), Yuán Zǐchuān (原子川) und Cén Shān (岑珊) für die Erstellung der Register und die Durchsicht der Transkriptionen.

Weiterhin danke ich Marcel Simon-Gadhof vom Meiner Verlag für seine kompetente Lektorierung und freundliche

Betreuung des Projekts.

Last but not least möchte ich Dōng Yī (冬一) danken, aus deren chinesischer Übersetzung der *Histoire de la pensée chinoise*<sup>1</sup> ich die Originale der chinesischen Textauszüge (in vereinfachter Schrift) für meine Übersetzungsarbeit übernommen habe. Da diese auch für Sinologen und Studierende der alten chinesischen Sprache nützlich sein könnten, können sie auf Anfrage dank der freundlichen Einwilligung von Dōng Yī und der Henan University Press als Worddatei zur Verfügung gestellt werden ([forderer@laposte.fr](mailto:forderer@laposte.fr)). Viele Texte sind außerdem auch auf der Webseite [ctext.org](http://ctext.org) (in alter Schrift) und in anderen Internetressourcen zu finden.

Lanzhou, Januar 2022

*Ulrich Forderer*

<sup>1</sup> Cheng Ailan, *Zhongguo sixiangshi*, Henan University Press, 2017, ISBN: 978-7-5649-3024-7, 中国思想史, 程艾蓝著, 冬一, 戎恒颖译, 河南大学出版社)

# Hinweis

Dieses Buch richtet sich an eine wissbegierige, aber nicht notwendigerweise fachkundige Leserschaft, darunter insbesondere Studierende, mit deren Schwierigkeiten die Autorin durch ihre jahrelange Erfahrung mit Kursen zur Geschichte des chinesischen Denkens vertraut ist. Ziel ist es nicht, dem Leser ein vollständiges Wissen zu vermitteln, was auch ganz unmöglich wäre, sondern ihn in die Lage zu versetzen, selbst Ansätze und Anhaltspunkte zu finden, sich frei in einem lebendigen Raum zu bewegen, kurz gesagt, selbst auf Wassern zu rudern, die wie ein Ozean erscheinen mögen.<sup>2</sup>

Es wäre sicherlich vermessen, zu meinen, ein für alle Mal alles endgültig zum Thema sagen zu können. Die Vergangenheit des chinesischen Denkens ist wie alle Geschichte immer wieder im Lichte der Gegenwart neu zu betrachten. Vorstellungen, die allgemein anerkannt zu sein scheinen, sehen sich regelmäßig durch neue Entdeckungen oder Forschungen in Frage gestellt. Zu Gesichtspunkten oder Forschungsansätzen, in denen wir nicht fachkundig sind, wurde auf zahlreiche anerkannte Werke verwiesen. Die bibliografischen Hinweise zur Sekundärliteratur (die auf europäische Sprachen beschränkt sind, chinesische und japanische Sekundärliteratur wird nicht angeführt) sind sehr zahlreich, um wettzumachen, was Spezialisten als Manko erscheinen muss, und um dem interessierten Leser zu ermöglichen, seine Nachforschungen zu vertiefen.